

Wuppertal-Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Ussinger Kreisblatt

Nr. 11

1916

Kollege Phelps.

Eine Erinnerung von R. Richardson.

(Fortsetzung.)

Ich hatte bei rascher Musterung nichts anderes in dem Reisekoffer gefunden als einen Anzug und etliche Wäsche. Im Schrank hingen nur ein paar unverfängliche Kleidungsstücke, und die Schubladen des Schreibtisches waren vollkommen leer. Im Papierkorb aber lag ein zerknittertes und zerstücktes ein paar Nummern des „New York Herald“, wie man sie täglich auf allen Bahnhöfen in den Vereinigten Staaten kaufen kann.

Als aus Langeweile und teils beim plötzlichen Eintritt des Winters desto überzeugender das Bild eines harmlosen Besuchers, fischte ich eine dieser Nummern heraus und ließ meine Augen die Spalten hingeleiten. Es war darin, das mich interessierte, mit einziger Ausnahme eines viereckigen Loches auf der Anzeigenseite. Hier hatte ein Leser der Zeitung sorgsam herausgeschnitten, das für ihn Bedeutung sein mußte.

Da für einen Mann von meinem Stande nichts zu geringfügig sein darf, der Beachtung wert zu erscheinen, bemühte ich mich, das Blatt zuzufalten und in die Tasche zu stecken.

Kaum eine Minute später trat Henderson ein. Er hatte auf den ersten Blick natürlich nicht die Ähnlichkeit mit dem in meinem Besitz befindlichen Bilde des R. Richardson; aber das entsetzte mich kaum, denn ich hatte es anders erwartet. Ich hatte ja ein „besonderes Kennzeichen“, auf das mich unbedingt verlassen zu können, und zwar in Gestalt einer goldenen Plombe im zweiten Fingerring der linken Oberkiefelhälfte. Ein Kennzeichen, von dessen Vorhandensein oder Fehlen ich mich allerdings nur überzeugen konnte, wenn ich den angeblichen Henderson zum Lachen zu bringen.

Das war zunächst nicht ganz leicht, der höchst anständig und unverwundlich aussehende Kolonialwarenhändler schien wenig erfreut, einen Fremden in seinem Zimmer vorzuführen und machte mir kein Hehl aus seinem unmutigen Erstaunen. Aber ich hatte schon eine hübsche kleine Geschichte in Bereitschaft von einer Verwechslung mit einem ganz anderen Henderson, der mir seit sieben Jahren hundertdreißig Dollar schuldig sei, da ich von Haus aus nicht ganz

ohne Humor bin, wußte ich diese mein Eindringen entschuldigende Geschichte mit so viel niedlichen und phantasievollen Zutaten auszuschnücken, daß ich den Backenzahn mit seiner verräterisch blühenden Plombe zu Gesicht bekommen hatte, noch ehe die ersten fünf Minuten unserer Bekanntschaft verstrichen waren.

Im Verein mit den übrigen Anzeichen, die mich hierher geführt hatten, war das für mich mehr als genug, so daß ich mir nun weiter keinen Zwang aufzuerlegen brauchte. Indem ich aus guter alter Gewohnheit die rechte Hand in der linken Brusttasche um den Kolben meiner Browningpistole legte, endete ich meine Geschichte mit der für den Zuhörer vielleicht

etwas unvermuteten Wendung: „Um das Vergnügen, diesen seit sieben Jahren gesuchten Henderson in Ihnen wiederzufinden, bin ich nun allerdings betrogen worden; aber ich habe dafür, wie ich sehe, die Ehre mit Mister Frank Sedgwick, dem ich auch schon seit vier Wochen nachlaufe. Sie gestatten, daß ich mich vorstelle: Raynald Richardson von der Detektivagentur Mulready in New York.“

Man erlebt bei einer derartigen Vorstellung oft die merkwürdigsten Überraschungen, und es tut mir sehr leid, daß ich im vorliegenden Fall nicht zur Steigerung des Effekts von jähem Erbleichen des Überraschten, von gut oder schlecht gespielter Enttäuschung oder gar von einem unheimlich blinkenden Revolverlauf erzählen kann. Mister Sedgwick nämlich spielte ebenso wenig den Erstaunten oder Enttäuschten, als er daran dachte, sein oder mein kostbares Leben in Gefahr zu bringen. Er setzte sich vielmehr in aller Gemütsruhe mir gegenüber auf einen Stuhl und vergönnte mir noch einmal den Anblick seiner goldenen Backenzahnpombe.

„Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mister Richardson! Sie verstehen sich, wie es scheint, gar nicht schlecht auf Ihr Geschäft. Und mit gescheiterten Leuten unterhält man sich gern. Nehmen Sie eine Zigarette? — Nein? — So gestatten Sie wohl, daß ich eine rauche. Darf ich vielleicht erfahren, worauf die Geschichte nun eigentlich hinaus soll?“

Ich will nicht leugnen, daß ich ein wenig verblüfft war; aber ich war es doch nicht in dem Maße, daß er es hätte bemerken müssen, und der leichte Plauderton, den er angeschlagen hatte, gefiel mir jedenfalls besser, als irgend eine theatralische Szene mir gefallen hätte.

„Es wird wohl leider nichts anderes dabei herauskommen, Mister Sedgwick, als Ihre Verhaftung,“ erwiderte ich mit jener angeborenen Freundlichkeit, die mich bei meinen



Wachposten mit Sprachrohr.

Phot. A. Grohs, Berlin

Bekannten in den Ruf eines guten und liebenswürdigen Menschen gebracht hat. „Ich habe alles, was dazu nötig ist, in der Tasche, und der Knopf des Telegraphen befindet sich, wie Sie sehen, im Bereich meines Armes.“

„Ich habe nicht die Absicht, Sie an irgend etwas zu hindern. Offen gestanden, fing ich schon an, dieses zwecklosen Herumtreifens etwas müde zu werden.“

Man brachte sein Benehmen mich doch ein wenig aus der Fassung. Daß es ihm nicht Ernst war mit dieser köstlichen Ergebung in das Unabänderliche, sah ich an dem schiefen Glänzen seiner Augen; aber woher in aller Welt konnte er wissen, daß es auch mir nicht Ernst war mit seiner Verhaftung? Wenn ich jetzt noch weiter drohende Reden führte, kam auf den Knopf des Telegraphen zu drücken und einen Polysyllben holen zu lassen, so spielte ich ohne alle Frage eine lächerliche Rolle, und da ich ihm doch nicht-gerne den Triumph gönnen wollte, sich für geschickter halten zu dürfen als mich, zog ich es vor, ohne Umschweife zu reden.

„Lassen Sie mich aufrichtig sein, Mister Sedgwick! Sie haben bei nahe ebensoviel Glück wie Verstand. Die Herren Wyndham, Potter & Co. legen keinen Wert auf Ihre Verhaftung. Sobald Sie den verheißentlich mitgenommenen Betrag an mich vorausbezahlen haben, können Sie unangefochten

reisen, wohin es Ihnen beliebt.“

Mister Sedgwick lachte aus vollem Halse. „Das wäre allerdings ein ausgezeichnetes Geschäft für die Firma, aber ein schlechtes für mich. Für so dumm haben die Herren mich auch im Ernst gar nicht gehalten.“

„Aber erlauben Sie gütigst, Herr Sedgwick, die Sache ist durchaus kein Spaß. Hier gibt es nur ein Entweder—Oder. Sie müßten verzweifelt karglich sein, wenn Sie sich da bestimmen könnten. Das Geld sind Sie doch nun einmal los—so oder so! Reiten Sie sich also wenigstens Ihre Freiheit und Ihren guten Namen.“

„Und wer sagt Ihnen, daß ich



Die von den Engländern zerstörte Kirche von Baders bei Lille.

Phot. Berthelmann, Berlin.

das Geld los bin? Einweilen halte ich mich noch vom Eigentum überzeugt, und es wird Ihnen schwerlich gelingen, diese Überzeugung zu erschüttern. Versuchen Sie doch, es zu finden! Ich stelle Ihnen nicht nur alle meine Effekten, sondern auch meine Person für eine Durchsuchung gern zur Verfügung.“

Daß Sie die Summe nicht bei sich haben, glaube ich gern. Aber man kann nichts so schlau verhandeln, daß nicht ein Schläuterer es zu finden vermag. Wenn Sie sich etwa der Hoffnung hingeben, nach Verhängung Ihrer Strafe beglückt und unangefochten von dem Gelde leben zu können, so befinden Sie sich jedenfalls in einem verhängnisvollen Irrtum.“

„Es ist sehr freundlich, Mister Sedgwick, daß Sie sich meiner wegen so viele Sorge machen. Aber ich bitte Sie, sich wegen meiner Zukunft nicht weiter zu beunruhigen, und wenn es Ihnen nicht verdrüsselt, machen wir die Sache mit der Verhaftung ohne ferneren Zeitverlust ab. Andernfalls möchte ich mich gern zum Mittagessen umkleiden.“

Man hätte mich ja eigentlich nichts mehr abhalten sollen, meinem Wunsch zu willfahren; aber seine spöttische Zursicht hatte meinen Ehrgeiz geweckt, und ich war jetzt nur um so fester entschlossen, meinen Auftrag so auszuführen, wie er mir erteilt worden war: „Nicht den Dieb, sondern das Geld!“ Da einem guten Detektiv immer im richtigen Augenblick die rettenden Einsätze kommen, war auch in meinem Gehirn



Originalzeichnung von Professor W. Zeno Diemer.

Wondschin in der Bucht von Cattaro (S. 44).

eine Idee aufgezuckt, die mich nach meiner Überzeugung zu dem erwünschten Ziele führen mußte.

„Mister Sedgwick“, sagte ich, einen erstickten, sogar etwas wehmütig gefärbten Ton anschlagend, „wir reden hier miteinander ohne Zeugen und als zwei Männer, die das Leben kennen. Sie haben mir nie etwas zuleide getan, und ich habe darum auch kein Interesse daran, Sie ins Gefängnis zu bringen. Wohl aber habe ich ein Interesse daran, die Belohnung von fünftausend Dollar zu verdienen, die mir für die Verhaftung der von Ihnen mitgenommenen Summe zugesichert werden ist. Ihre Verhaftung würde mir so gut wie gar nichts eintragen. Sie sehen, daß das ein beträchtlicher Unterschied ist—nicht wahr?“

„Allerdings! Aber Sie können doch nicht gut verlangen, daß ich mir aus Höflichkeit gegen Sie alle diese Umstände und Unbequemlichkeiten ganz umsonst auferlegt haben soll.“

„Nein, das verlange ich nicht“, sagte ich noch wehmütiger; „aber ich hatte gehofft, Sie würden mich verstehen.“

Sedgwick sah mich erst ein paar Sekunden lang zweifelnd an; dann spitzte er die Lippen und ließ einen langgezogenen Pfiff vernehmen. „Ah, das ist etwas anderes! Es würde Ihnen also im Grunde gleichgültig sein, ob Sie die fünftausend von der Firma Wyndham, Potter & Co. oder ob Sie sie von mir erhalten?“

„Das Leben ist hart, Mister Sedgwick, und wenn man eine große Familie zu ernähren hat—“

Er dachte nach.

So unbedingungsvertrauenswürdig schien meine Persönlichkeit doch nicht auf ihn gewirkt zu haben, daß er nicht irgend einen Fallstrick hätte angeworfen. Aber er konnte offenbar keinen entdecken, oder er traute sich Schläuberei genug zu, um ihm rechtzeitig auszuweichen, denn nach einer kleinen Weile fragte er: „Wenn ich Ihnen nun die genannte Summe gäbe, hätte ich dann die Gewissheit, vierzehn Tage lang ganz unbedrängt und unbehindert zu bleiben?“

„Die Polizei ist noch nicht benachrichtigt, und mein Institut hat niemand auf Ihre Spur gesetzt als mich. Es wäre ein Leichtes für mich, meinen Chef noch vierzehn Tage lang hinzubalten.“

„Schön! Aber ich habe das Geld, das Sie verlangen, nicht hier und auch nicht in sofort erreichbarer Nähe. Drei oder vier Tage müßten immerhin vergehen, bevor ich es Ihnen zur Verfügung stellen könnte.“

Darauf würde es weiter nicht ankommen. Aber ich müßte mir allerdings die Freiheit nehmen, Sie während dieser drei oder vier Tage unangefochten im Auge zu behalten. Sie begreifen, aus welchem Grunde.“

Der Kassierer lächelte. „Sie fürchten, daß ich diese Frist benützen könnte, um meine Reise fortzusetzen? Sie dürfen unbesorgt sein. Da ich mich, wie Sie sehen, vor einer Verhaftung nicht sonderlich fürchte, verspreche ich Ihnen, mich nicht auf eine einzige Stunde aus Quincy zu entfernen, das zwar ein kleines Nest ist, in dem sich's aber von überflutenden Strazapen ganz gut ausruhen läßt. Zu ihrer größeren Bequemlichkeit schläge ich Ihnen sogar vor, ebenfalls ein Zimmer im Manhattanhotel zu nehmen. Es ist genau so gut oder so schlecht wie jedes andere hier in Quincy.“



Die farbige Zerstörung aussehn.

Phot. Berthelmann, Berlin.

(Illustration folgt.)

❖ Zu unseren Bildern. ❖

Mondschein über der Bucht von Cattaro. — Tief schneidet die Bucht von Cattaro ins Land ein; sie verzweigt sich eigentlich in vier Meeresarme. Die Stadt Cattaro liegt am Ende des innersten Teils der Bucht, den unser Bild (S. 42/43) zeigt. Hinter ihr steigt der 1759 Meter hohe Lovcen auf, der als höchste Erhebung die Bucht beherrscht. Hier erfahen die Österreicher und Ungarn für den Hauptangriff auf Montenegro von vornherein die geeignetste Stelle; hier lag die Hauptstadt Cetinje und das als Nahrungsquelle wichtige Becken von Podgorica am nächsten. Aber von der Höhe des Lovcen aus konnten die Montenegriner jede Truppen- und Materialbewegung der Österreicher und Ungarn genau beobachten. Es galt also, die Hauptaufmerksamkeit des Feindes von hier abzulenken. Dies wurde durch kleinere Unternehmungen der ganzen übrigen Front entlang erreicht, mit denen man den Feind ständig beunruhigte und allenthalben ihm das Vorhandensein österreichisch-ungarischer Kräfte zeigte. Schließlich erfolgte noch ein kraftvoller Vorstoß bei Berane, der auch von dort aus den Eingang in das Becken von Podgorica erschloß und zugleich nicht unwesentliche montenegrinische Kräfte im Nordosten des Landes band. Von da aus erwarteten denn auch die Montenegriner den Hauptstoß. Zwar waren das Heranführen von Geschützen, die Bewegungen österreichisch-ungarischer Truppen in der Bucht von Cattaro bei den Montenegrinern nicht unbemerkt geblieben, aber man legte dem keine so große Bedeutung bei. Die List war geglückt. Vorsichtig und mit langen Pausen hatten sich inzwischen auch die österreichisch-ungarischen Schiffgeschütze von der Bucht aus auf den Lovcen eingeschossen. So konnte am 8. Januar der Angriff beginnen, der mit fabelhafter Stoßkraft, Zähigkeit und Ausdauer durchgeführt wurde und zu einem glänzenden Siege führte.

Mannigfaltiges.

Bismarckerinnerungen. — Während des Krieges von 1870/71 tadelte einer der deutschen Fürsten im Gespräch mit Bismarck die gar zu reichliche Verleihung des Eisernen Kreuzes. Bismarck jedoch erwiderte ihm: „Die Verleihung dieses Kriegsordens erfolgt aus zweierlei Gründen: entweder haben es die damit Geschmückten verdient, dann läßt sich nichts dagegen einwenden, oder es wurde lediglich aus Höflichkeit gegeben, wie Eurer Hoheit und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erinnern.“

Dem hohen Herrn soll diese Erklärung so sehr eingeleuchtet haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.

Als Bismarck sich zu den Friedensverhandlungen nach Frankfurt begab, trug er Zivilkleidung. Der Oberkellner im Schwanen, an die Kürassieruniform bei ihm gewöhnt, konnte nicht unterlassen, seiner Begrüßung die Worte der Überraschung beizufügen: „Beinahe hätten wir Erzellenz nicht erkannt.“ „Da wäre es Ihnen wie den Franzosen ergangen,“ antwortete der Reichskanzler lachend, „die erkannten uns auch nicht eher, als bis wir die Uniform angelegt hatten.“ —tt.

Auf wie viele Arten man die verschiedenen Geldstücke wechseln kann. — Ein vorzügliches Mittel zum Kopferbrechen und eine beliebte mathematische Spielerei, für die es übrigens preisgekrönte Formeln gibt, ist die Lösung der Frage, auf wie viele Arten man zum Beispiel ein Dreimarkstück in deutschen Münzen umwechseln kann. Professor Sauter hat eine Methode für diese Berechnung angegeben, die verhältnismäßig einfach mit mathematischen Formeln rasch und sicher die Zahl der möglichen Umrechnungen für jedes Geldstück feststellen läßt. Ein Zweipfennigstück kann nur 1mal, in zwei einzelne Pfennige, gewechselt werden, ein Fünfpfennigstück 3mal, ein Zehnpfennigstück 10mal, so daß jedesmal eine andere Zusammenstellung kleinerer Münzsorten sich ergibt. Beim Fünfundzwanzigpfennigstück kann man das Wechseln schon 64mal, beim Fünzigpfennigstück 406mal, beim Markstück 3953mal wiederholen. Ein Zweimarkstück gibt schon 61 984mal, das Dreimarkstück (der Taler) 391 550mal und das Fünfmarsstück gar 5 229 221mal die Möglichkeit des Wechselns auf verschiedene Arten.

Unfassbare Zahlen ergeben sich bei den Goldstücken. Man kann ein Zehnmarsstück 300 504 127mal, ein Zwanzigmarstück 33 230 248 752mal wechseln, indem man sich zuerst zwei Zehnmarsstücke geben läßt oder vier Fünfmarsstücke und diese Münzen wieder in jeder nur möglichen Weise in die nächst

kleineren Stücke austauscht; rechnet man zu dem Hartgeld noch die handenen kleinen Scheine hinzu, so erhöhen sich die Zahlen.

Wenn man für das einmalige Umwechseln nur einen Zeitraum von halben Minute rechnet, würde man zum Wechseln eines Dreimarsstücks alle möglichen Arten 135 Tage, 2 Stunden und 17½ Minuten lang und wollte man das gleiche mit einem Zwanzigmarstück durchführen müßte man zu diesem Zwecke 31 611 Jahre leben.

Die Golubaczer Mücken werden für die Gebiete der unteren Donau zu einer wahren Landplage.

Heimat der 3 bis 5 Millimeter langen Mücken liegt bei den großartigen ufern Südbanats, namentlich in der Nähe des Schlosses Golubac in Serbien, wo auf dem Westufer tiefen Spalten und Höhlen in Kalksteingebirge bis an den Strömtritt. Des Nachts verweilen die Mücken in Klüften des Gesteins. Vor dem Aufgang ziehen sie in kleineren nach dem Donautal, in dem sechs und sieben Uhr regelmäßig stille herrscht, vereinigen sich immer gewaltigeren Schwärmen fliegen nun, von dem später den Winde getragen, 2 bis 4 Meilen dem Wasser einer Wolke gleich aufwärts. Hat das Mückenschwärmchen den Donaupfad bei Bazias erreicht, hängt sein weiteres Vordringen der Richtung des Windes ab. Ein lichter Wind zieht der Schwärme das Donautal hinauf; bei nördlichen Winde gelangt er nach Serbien, westlichem dagegen wird er nach verschlagen. Bei dem Nahen der Mücken flüchtet das Vieh von den Weiden flüchtet nach den Gehöften. Die Feldern arbeitenden Landwirte ebenfalls heim und verschließen die Türen von Haus und Stall. nahm man an, daß die Mücken Tieren in Nase, Ohren und Mund stechen, sich zusammenballten und Ersticken herbeiführten. In der Zeit geben die überfallenen Tiere durch die massenhaften Stiche Grunde, die Geschwülste, Entzündung und Krämpfe hervorzurufen. Beim Menschen entstehen durch Stiche fast nußgroße, heftig juckende Geschwülste.

Die Mücken und Überwinterung der Mücken hat man erst in neuerer Zeit entdeckt. In die Bäche des Gebirges legen die Weibchen im Gebiet von 20 000 Quadratfuß vom Mai bis Juni die Eier ab. Jedes Weibchen legt 10 000 Eier. Die austretenden Puppen überwinteren als Puppen und im nächsten Jahr als Mücken. Allein für Serbien berechnet der Schaden, den die Mücken dem Rinderbestand zufügen, jährlich 1½ Millionen Mark.

Kostspielige Rücksichtnahme.



Bräutigam (der zum erstenmal einen Abend mit der Familie seiner Braut im Restaurant verbracht hat): Seine Eltern und Geschwister haben sich ja so nach und nach gedrückt.

Braut (äertzlich): Ach ja, wie nett und rücksichtsvoll, nicht wahr, Schatz! Sie wollten uns noch ein Weilchen allein lassen.

Bräutigam (gedehnt): Ja, aber dann muß ich wohl die ganze Reche bezahlen?

Somonym.

Ein Leben wird von ihm zerstört, und doch kann man es keine Krankheit nennen; Von Art und Hammer man es hört, Der Horkmann wieder wird's im Walde nennen; Das Schicksal noch zuletzt Es öfters uns verlegt.

Auflösung folgt in Nr. 12.

Rätsel.

Wohlthuend ist des Wortes Art, Weß nichts von Värm und Dege. Ein Zeichen vor, dann wohlberwahrt Birgt es oft reiche Schätze.

Auflösung folgt in Nr. 12.

Auflösungen von Nr. 10:

der vierstübigen Schokolade: Kilometer; des Versted-Rätsels: Meran, Pomeranze.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.